

Schlauch, Stützliwösch, Waschanlage?

Gemeinden rufen zum Verzicht auf, doch wer sein Auto trotzdem waschen muss, findet hier die effizienteste Variante.

Alessandro Crippa und
Lukas Scherrer

Weil die Temperaturen schon seit Tagen an den Rekordwerten kratzen und noch immer kein Regen in Sicht ist, haben viele Gemeinden die Bevölkerung zum Wassersparen aufgerufen. Pools sollen nicht befüllt, der Rasen nicht gesprengt, Autos nicht gewaschen werden. In Seengen hat die Gemeinde sogar die Waschanlage der Feldgarage geschlossen.

Was, wenn ich nun aber nicht auf das Waschen meines Fahrzeugs verzichten kann oder nicht verzichten will? Soll ich mein Auto mit dem Gartenschlauch abspritzen, es in einer Selbstbedienungs-Box waschen oder doch lieber durch die Waschstrasse fahren?

Ein normaler Gartenschlauch hat einen Verbrauch von 10 bis 15 Litern pro Minute. Zudem kann das Wasser nicht (oder nur schlecht) mehrmals verwendet werden. Das gilt auch für Portalwaschanlagen, die das Wasser nicht wieder aufbereiten können, da sie keine Kontrolle darüber haben, was durch die Kundschaft sonst noch ins Wasser gemischt wird. Ob absichtlich oder nicht.

Gewinnerin in Sachen Wasserverbrauch dürfte damit die Waschstrasse sein. Sie hat den Vorteil, dass dort das Wasser wieder aufbereitet werden kann. So wird weniger Frischwasser verbraucht. Doch wie viel? Unsere Zeitung kontaktiert verschiedene Waschanlagen-Betreiber im Aargau. Auskunft über den Wasserverbrauch können die wenigsten geben – oder sie wollen nicht.

Selbst Auskünfte über die aktuelle Kundenfrequenz erteilen nicht alle kontaktierten Personen. Einige sagen, dass sie keinen Einbruch spüren. Über-



Stefan Hiltmann, Geschäftsführer und Inhaber der Altenburg-Garage AG in Untersiggenthal. Bild: vgo

rannt würden sie aber nicht. Andere hingegen erklären, dass sie weniger Kunden hätten. Ob dies an den Aufrufen zum Wassersparen liegt oder ob es den Leuten schlicht zu heiss ist, bleibt eine ungeklärte Frage.

«Einfacheres Programm, um Wasser zu sparen»

Das Waschcenter Dintikon ist ein TCS-Partner und betreibt ebenfalls eine Waschanlage. Am Telefon sagt Geschäftsführer Andreas Callegger, dass die

Waschstrasse die effizienteste Alternative sei. «Für einen Waschgang brauchen wir rund 20 Liter Wasser. Dabei arbeiten wir mit 85 Prozent Brauchwasser.» Zum Ende einer Reinigung brauche es Frischwasser, damit das Auto fleckenfrei ist.

Stefan Hiltmann ist Inhaber und Geschäftsführer der Altenburg-Garage AG in Untersiggenthal. Im vergangenen Jahr hat er eine neue Waschanlage in Betrieb genommen. Er erklärt, dass seine Firma über die Was-

seraufbereitung zur geeigneten Waschanlage gekommen sei.

Die Altenburg-Garage betreibt eine sogenannte Portalwaschanlage. Das Auto fährt nicht durch, sondern steht. Ein Waschgang dauert rund zehn Minuten und verbraucht zwischen 49 (einfachstes Programm) und 147 Liter Wasser (grösstes Programm), wovon 80 Prozent erneut verwendet werden können. «Früher haben wir die Autos von Hand gewaschen und etwa 120 Liter Frischwasser

«Früher haben wir die Autos von Hand gewaschen und etwa 120 Liter Frischwasser verbraucht.»

Stefan Hiltmann
Altenburg-Garage,
Untersiggenthal

verbraucht», erklärt Hiltmann. Bei ihm bilden sich noch keine langen Schlangen. «Vielleicht hat das damit zu tun, dass wir noch nicht so lange eine eigene Waschanlage betreiben», vermutet Hiltmann. Gleichwohl hofft er, bei einer Wasserknappheit im Vorteil zu sein, da seine Anlage effizienter sei, als wenn man das Auto zuhause reinigt, weil sie weniger Frischwasser und Chemie benötige.

Um Wasser zu sparen, solle man ein einfacheres Programm nehmen, empfiehlt der Garagen-Inhaber deshalb noch. Obwohl er daran weniger verdient.

Stützliwösch-Chefin wehrt sich gegen Vorwürfe

In den Selbstbedienungs-Boxen von Stützliwösch waschen die Kundinnen und Kunden ihr Auto mit Frischwasser. Eine teilweise Wiederverwendung des Brauchwassers sei in den Waschboxen nicht möglich, erklärt Janine Meyerstein, CEO der Autop & Stützliwösch AG mit Sitz in Wohlen, auf Anfrage.

Den Vorwurf eines zu hohen Wasserverbrauchs weist sie aber zurück. «Wir verbrauchen durchschnittlich pro SB-Box in der Stunde knapp 50 Liter Was-

ser», hält Meyerstein fest. Das entspreche gerade einmal einer kurzen Dusche im heimischen Badezimmer.

Möglich sei dies dank der Investition in wassersparende Hochdruck-Düsen, welche im Inneren einen oszillierenden Wasserstrahl erzeugen, welcher weniger Wasser braucht als die herkömmlichen Flachstrahldüsen. «Diese Düsen kosten rund das Zehnfache einer herkömmlichen Düse», so die Stützliwösch-CEO. Dennoch habe man vor zwei Jahren im Rahmen einer nachhaltigen Strategie alle Boxen mit der neuen Technik ausgestattet. Der Wasserverbrauch wurde damit von 8 bis 11 Litern auf nur 4,5 Liter pro Minute reduziert.

Gartenschlauch-Wäsche braucht mehr Wasser

Auf ein drohendes Verbot von Waschanlagen in Zeiten grosser Trockenheit angesprochen, erklärt Meyerstein: «Werden Waschanlagen geschlossen, führt das zu einer Verlagerung des Wasserverbrauchs und nicht zu einer Einsparung.» Sie meint damit, dass die Autos dann beispielsweise einfach zu Hause mit dem Gartenschlauch gewaschen werden. Das birgt das Risiko einer Verschmutzung des Grundwassers durch Chemikalien. Auch wäre der Wasserverbrauch damit viel höher als in der Waschbox.

Überhaupt sei der geringe Frischwasserverbrauch in den SB-Boxen vernachlässigbar gegenüber dem Sicherheitsaspekt, wie Meyerstein betont: «Fahrassistenten brauchen schliesslich saubere Sensoren und Kameras, damit das System funktioniert.» Sie ist überzeugt: «Vogelkot, Bienenkot und andere Umwelteinflüsse schädigen den Lack und schränken die freie Sicht bei der Fahrt ein.»

Wasser marsch: So rüstet sich der Aargau gegen Trockenheit

Mitten in der Hitzewelle präsentiert der Regierungsrat den ersten Teil einer Wasserstrategie – die konkreten Massnahmen folgen 2027.

Wasser ist im Aargau allgegenwärtig. Mit Aare, Rhein, Reuss und Limmat liegt der Kanton im Wasserschloss der Schweiz. Flüsse, Auenlandschaften, Grundwasservorkommen und Feuchtgebiete prägen den Kanton ökologisch, landschaftlich und wirtschaftlich. Gleichzeitig wird Wasser vielfältig genutzt: als Trinkwasser, für Landwirtschaft, Industrie, Energieproduktion oder als Lebensraum für Tiere und Pflanzen.

Doch die verschiedenen Ansprüche führen zunehmend zu Zielkonflikten, wie der Regierungsrat in seiner Mitteilung schreibt. Längere Trockenperioden und starke Hitzewellen – wie in den letzten Tagen und Wochen – aber auch Starkniederschläge stellten Gemeinden, Landwirtschaft, Wirtschaft und Umwelt vor neue Herausforderungen. Hinzu kommt der wachsende Siedlungsdruck, der

den natürlichen Wasserkreislauf zusätzlich beeinflusst.

Strategie hat vier Ziele und sieben Handlungsfelder

Der Regierungsrat will diesen Entwicklungen mit einem ganzheitlichen Wassermanagement begegnen. Im Entwicklungsleitbild 2025–2034 ist festgehalten, dass der Kanton eine ausreichende Wassermenge und eine hohe Qualität für alle Nutzenden langfristig sicherstellen will. Nun hat die Regierung den ersten Teil der kantonalen Wasserstrategie beschlossen. Dieser umfasst Vision, Grundsätze, Ziele und Handlungsfelder.

Erarbeitet wurde die Strategie vom Departement Bau, Verkehr und Umwelt in einem breiten partizipativen Prozess. Einbezogen waren Akteure innerhalb und ausserhalb der kantonalen Verwaltung. So sollen diverse Interessen frühzei-

tig berücksichtigt und die Strategie breit abgestützt werden. Die Wasserstrategie verfolgt vier übergeordnete Ziele, wie es in der Mitteilung heisst.

- Eine **ganzheitliche und verantwortungsvolle Betrachtung** der Ressource Wasser anstelle einer nutzerspezifischen Sichtweise.
- Ein **sorgsamer Umgang mit Wasser** und die Sensibilisierung für dessen Wert.
- Die Sicherstellung einer **ausreichenden Menge und guten Qualität** für Mensch, Tier, Umwelt und Wirtschaft sowie eine gerechte Verteilung der Ressource Wasser.
- Proaktive Lösungen für den **Umgang mit zu viel oder zu wenig Wasser**, etwa durch Wasserspeicher nach Schwammlandschaft- und Schwammstadt-Prinzip.

Konkret benennt die Strategie **sieben Handlungsfelder**:

- **Wasserversorgung:** Die Wasserversorgung soll unter Berücksichtigung unterschiedlicher Qualitätsanforderungen für alle Anspruchsgruppen sichergestellt werden.
- **Wasserqualität:** Die ökologische Qualität und Nutzbarkeit der Aargauer Grund- und Oberflächengewässer soll erhalten bleiben. Stoffbelastungen und Wasserverwärmung sollen auf einem verträglichen Niveau liegen.
- **Trockenheit und Hochwasser:** Die Bewältigung solcher Ereignisse soll auf künftige Herausforderungen ausgerichtet und koordiniert erfolgen.
- **Energetische Nutzung:** Die Nutzung des Wassers

zur Energiegewinnung soll zur Versorgungssicherheit beitragen und fossile Energieträger ersetzen helfen, unter Berücksichtigung der ökologischen Tragbarkeit.

- **Landwirtschaft und Industrie:** Der Kanton will eine effiziente und nachhaltige Wassernutzung in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe fördern.
- **Gewässer und Feuchtgebiete:** Erhaltung, Revitalisierung und ökologische Aufwertung sollen Lebensräume sichern und die Klimaanpassung stärken.
- **Wasserrückhalt und Wasserspeicherung:** Nachhaltige Rückhalt- und Speichermassnahmen sollen den natürlichen Wasserkreislauf stärken, die Versorgung sichern und eine klimangepasste Siedlungs- und Landschaftsentwicklung fördern.

Die Strategie soll nicht nur ökologische Ziele verfolgen, sondern auch Versorgungssicherheit und wirtschaftliche Nutzung berücksichtigen. Ein besonderes Augenmerk legt der Kanton auf Gewässer und Feuchtgebiete als Lebensräume sowie auf Rückhalt- und Speichermassnahmen, die den natürlichen Wasserkreislauf unterstützen.

Umsetzung soll im nächsten Jahr beginnen

Der nun verabschiedete erste Teil bildet die strategische Grundlage. Der zweite Teil der Wasserstrategie soll voraussichtlich bis 2027 folgen. Er umfasst einen Massnahmenplan mit konkreten Projekten, Meilensteinen und Zuständigkeiten. Damit will der Kanton Aargau den Umgang mit seiner wertvollen Ressource Wasser langfristig sichern. (luk)